

Es giebt sonderbare Menschen. Im 3ten Theil der 1806 zu Augsburg erschienenen Unterhaltungen über den Menschen sagt der Verfasser: „Welcher Nachdenkende könnte ohne Wehmuth, daß der Mensch sich so sehr von einfacher Natur entfernen konnte, einen Speisezetteln bei dem Restaurateur Vervy in Paris lesen und darauf 150 Speisen, 55 feine Weine und 25 Liqueurs finden?“ — Es ist gar nicht zu begreifen, wie man hier Wehmuth empfinden soll, es müßte denn darüber sein, daß man nicht gleich alle 150 Speisen essen kann.

Anderer eifern gegen das Essen, weil sie sich den Magen verdorben haben; der frommen Fuchse nicht zu gedenken, welche die zu hoch hängenden Trauben als sauer verschreien.

Eine große Menge derer, welche wohl schmecken und denken könnten, hungern und hungern, durch allerlei transcendenten Wahn verblendet, äffenden ungenießbaren Schaugerichten nach und halten wirkliches Essen für gemeine Nothdurft, welcher unterworfen zu sein sie schmerzlichst beklagen. Daß man beim Essen die Lachmuskeln in Bewegung setzen muß, ist ihnen ein Gräuel; sie möchten gern die langgezognen ernsthaften Mienen auch beim Essen beibehalten, und bedenken nicht, daß nur das Thier stets ernsthaft ist, Lachen aber, wie Kochen, zu den Vorzügen des Menschen gehört. Uebrigens vergessen die Leute, daß es ja nur an ihnen liegt, wenn sie im Essen nichts Tiefers sehen. Man höre Novalis und nehme ein Exempel dran: „Das Essen ist ein accentuirtes Leben. Essen, Trinken und Athmen entspricht der dreifachen Abtheilung der Körper in feste, flüssige und luftige. Der ganze Körper athmet, nur die Lippen essen und trinken; gerade das Organ, das in mannichfachen Tönen das wieder aussendet, was der Geist bereitet und durch die übrigen Sinne empfangen hat. Die Lippen sind für die Geselligkeit so viel: wie sehr verdienen sie den Kuß! Jede sanfte weiche Erhöhung ist ein symbolischer Wunsch der Berührung. So ladet uns Alles in der Natur figürlich und be-